

Von stolzer Höh' beherrscht die Burg das Felsenthal,  
 Des Epheu's grüne Ranke deckt ihr Zerstörungsmal.  
 Am grauen Burggemäuer denkt man der alten Zeit,  
 Wo hier der Ritter hauste im ehr'nen Waffenkleid.  
 Dort auf der „Postel“ Höhe möcht' ich noch einmal sein,  
 Das Thal mir zu betrachten im goldnen Sonnenschein:  
 Ließ' ich schweifen in der Kunde den hochentzündten Blick,  
 Wo ich als Kind gewandelt, voll Frohsinn und voll Glück.  
 . . . Ich schau' im Geist die Büsche, die Gärten, Fluß und Höh'n,  
 O könnt' ich auch der Jugend Gefährten wiedersehn!  
 Kömmt' Arm in Arm ich wandeln mit den Gespielen all  
 Längs jenen Blumenbeeten nur noch ein einzig Mal!

## Bous, eine römische Niederlassung und seine jetzigen Funde.

Von Jos. Rob. LENNÉ.

(Fortsetzung.)

Die meisten Mosaikwürfel haben bei der durch Feuer verrichteten Zerstörung dieser Villen ihre Farben verloren. Sie finden sich in einem weißen, wahrscheinlich mit Öl getränktem Kalkfitt eingelegt und haben als Unterlage eine Schichte Ziegelmörtel und eine durchschnittlich 20 Ctm. dicke Estrichschichte von Kalk und Moselfies.

Nicht allein die örtliche Kalkformation, welche der Ab- und Aufschwemmung die stärkste Gelegenheit bietet, sondern auch die häufigen bis in's 9. Jahrhundert erfolgten Zerstörungen, welchen unsere Bouser Niederlassung, obschon wiederholt aufgebaut, ausgesetzt war, — denn, wer zählt die Völker alle, die feindlich hier zusammen kamen — indem, was die Horden Attilas noch teilweise gelassen, durch die anderen Wandervölker wiederholt niedergebrannt, geplündert und vernichtet wurde, sind die Ursache, daß diese alten Trümmer durchschnittlich 1½—2 Meter hoch mit Boden, Steingerölle und Aschen bedeckt sich vorfinden.

Daß Bous unter bes. Verhältnissen noch viel Interessantes zu Tage förderte, wenn es regelrecht auf- und ausgegraben würde, wozu ich unsere hohe Regierung so gerne veranlassen möchte, bezeugt auch noch die von jedem Bouser bekannte Wahrnehmung auf der alten Heeresstraße nach Stringen zu. Oberhalb dem letzten Hause, Wohnung des Feldhüters Jöhl, circa 30 Meter über der beschriebenen Römergasse, findet sich eine Stelle, wo namentlich bei anhaltender trockenen Witterung, wenn ein schwer beladener Wagen überfährt, auf 10 Meter hin ein dumpfer, hohler Klang sich ergibt. Nachgeforscht wurde bis jetzt, soviel die ältesten Leute sich erinnern, niemals. Im Munde des Volkes heißt jene Strecke auch nur die Hohl-gasse.

Der Zweck dieser meiner kleinen Mitteilung über unsere römische Bouser Niederlassung ist kein anderer, als den freundlichen Besucher mit den redenden Verhältnissen aus großen, alten Zeiten unserer Kunstdenkmäler bekannt zu machen und nur dasjenige über diese Funde noch zu veröffentlichen, was andere Notizen hierüber nicht oder nur unvollständig bis jetzt gegeben haben.

Für nähere wissenschaftliche archäologische Auskunft über diesen Befund verweise ich bis zu jener Zeit auf die Schriften des weltberühmten Archäologen, verstorbenen Domherrn v. Wilnowsky von Trier „Die römische Villa von Trier“, wobei Bous